

In diesen Stellen ist von einem jenseits von Mautern bestehenden zahlreich besuchten Fahrmarkt der Barbaren die Rede. Dieser bedingt eine größere Niederlassung der Rugen und einen Stapelplatz des Verkehrs. In der That ist die Lage von Krems ganz geeignet zu einem solchen; geschützt durch die im Rücken sich erhebenden Berge und durch die nahe vorüberfließende Donau, bot sie zugleich alle Vortheile für den öffentlichen Verkehr. Von den oberen Gegenden war der Fahrmarkt leicht auf dem Strome der Donau zu erreichen, die nahen Flüsse Krems und Kamp kamen aus dem Inneren des Berglandes, während am rechten Ufer der Donau die Traisen nach dem Hauptorte des unteren norischen Uferlandes (St. Pölten) und weiter über die norischen Alpen in das eisen- und salzreiche Gebiet von Mariazell und noch weiter in das Binnenland und nach Italien führte, so daß also von den Alpen bis nahe zum Böhmerwalde eine Verkehrslinie bestand, welche von der schiffbaren Donau durchschnitten war. Kein anderer Platz in Niederösterreich weist die gleichen Vortheile für den Verkehr auf¹⁾, ein wahrer Knotenpunct des Waarenverkehrs beider Ufer, auf den wir weiter unter zu sprechen kommen werden.

3. Kapitel.

Deutsche Ansiedler.

Aus diesen ältesten geschichtlichen Nachrichten ergibt sich, daß die Bewohner unserer Gegend damals (im 5. Jahrh.) noch Heiden waren. Durch den beständigen Verkehr mit den jenseits der Donau wohnenden Römern mochten wohl christliche Glaubensbegriffe ihnen bekannt geworden sein; ob jedoch diese tiefere Wurzel geschlagen, läßt sich aus Mangel an Berichten nicht behaupten. Wenn dieß aber auch der Fall gewesen wäre, so wurden die zarten Anfänge eines höheren Culturlebens in unserer Gegend von den wildschäumenden Wogen der hereinbrechenden Barbarei größtentheils wieder zerstört, denn die rohen Avaren — der Schrecken des Landes — setzten sich an der Donau fest.

Während die Bajuwaren und die theils mit den Avaren von Osten, theils von Norden an die Donau gekommenen Slaven in dem verödeten und entvölkerten Lande den Ackerbau und die Viehwirtschaft betrieben, führten

¹⁾ Kenner, Favianis, l. c. S. 103. Huber, Gesch. der Einführung und Ausbreitung des Christenth. in Süddeutschland I. 385.

die Awaren ein Nomaden- und Räuberleben. Eines ihrer befestigten Lager, Ring genannt, befand sich an der Mündung des Kampflusses. Endlich gelang es Karl dem Großen, die wilde Macht der Awaren zu brechen. Im Jahre 791 rückten die kräftigen Franken und Baiern heran, stürmten und zerstörten den festen Ring am Kamp und trieben die Awaren in die Flucht. Die Slaven, fleißige und friedsame Haus- und Landwirthe, blieben zumeist im Lande zurück und gaben Flüßsen, Bergen und Dörtern Benennungen, deren slavischer Ursprung heutzutage noch zu erkennen ist. Daß sie jedoch jemals „Herren des Landes“ gewesen seien, läßt sich schon deshalb nicht behaupten, weil auf des deutschen Kaisers Befehl deutsche Ansiedler zahlreich in unsere Gegend kamen. Der schmiegsame Slave accomodirte und assimilirte sich dem frischern und stärkern deutschen Elemente der Baiern und Franken und ging allmählig in demselben auf.¹⁾ Noch heute verrathen Volkstypus, Volkssitte und Volksmundart in Krems und Umgebung die germanische Abstammung und namentlich das oberbairische Element.

Aus dem eroberten Lande bildete Karl der Große die Ostmark, über welche er einen Markgrafen setzte. Um den Besitz der neugewonnenen Mark zu sichern und unter dem Schutze des Kreuzes den Segen der Cultur zu verbreiten, schenkte Karl große Landstrecken an Bischöfe und Klöster Baierns und stellte das Land unter die kirchliche Obhut des Bischofs von Passau. — Die Anzahl der christlichen Ansiedler aus Baiern und Franken mehrte sich unter dem edlen Geschlechte der Babenberger, welchem 975 die Verwaltung der Ostmark von Kaiser Otto II. anvertraut wurde. Nun kamen auch bessere Zeiten über das verwüstete Land. Jede Länderstrecke wurden bebaut, Weinreben gepflanzt, Wälder gelichtet, Häuser gezimmert und auf den spärlichen Resten der früher bestandenen Niederlassungen eine neue Heimat gegründet. Die deutschen Kaiser förderten die Missionsthätigkeit der deutschen Bischöfe und Klöster durch Dotirung von Kirchen und Pfarren, und so machte die Landescultur in unserer Heimat erhebliche Fortschritte.²⁾

¹⁾ Vgl. Becker, die ältesten Bewohner des Waldviertels. (Blätter für n. ö. Landeskunde 1874, S. 345 ff.) — Koch, Sternfeld, Beiträge zur deutschen Länder-, Völker-, Sitten- und Staatenkunde. I. Theil.

²⁾ Gesch. des Bisth. St. Pölten. Vorgesichte. Bearbeitet von P. Adalbert Dungal O. S. B. zu Göttweig.